

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 141.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet
halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk
mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Donnerstag den 3. Dezember.

Inserationsgebühr für die 3spaltige
Seite aus gewöhnlicher Schrift bei
einmaliger Einrückung 3 Kreuzer,
bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

Tages-Neuigkeiten.

Die Amtsnotarstelle in Schramberg (Oberndorf) wurde dem Notariatskandidaten Bausch von Mittelstadt, Gerichtsnotariatsverweiser in Nagold, übertragen.

Stuttgart, 30. Nov. (Landesproduktbörse.) Auch die heutige Börse verlebte in ruhiger Haltung und die Angebote waren gegenüber der Nachfrage sehr überwiegend. Wir notiren: Weizen, amerik. 6 fl. 86 - 15 kr., bayr. 6 fl. 24 - 45 kr., ungar. 6 fl. 36 kr., Kernen, 6 fl. 27 - 39 kr., Dinkel, 4 fl., Gerste, württ. 5 fl. 12 kr., Hafer, 5 fl. 6 - 18 kr., Mohlkreps, 8 fl. 33 kr. Mehlpresse per 100 Klg. incl. Sad. Mehl Nr. 1: 21 fl. 30 kr. bis 22 fl., Nr. 2: 18 fl. 48 kr. bis 19 fl. 30 kr., Nr. 3: 16 fl. 30 kr. bis 17 fl. 15 kr., Nr. 4: 13 fl. bis 13 fl. 30 kr.

Vorstädte von Stuttgart. Das K. Ministerium des Innern erläßt im heutigen „Staats-Anz.“ folgende Bekanntmachung: Nachdem Seine Königliche Majestät durch Höchste Entschliebung vom 26. d. M. der Bitte der bürgerlichen Kollegien in Stuttgart, den zu dem Stadtdirektionsbezirk gehörigen Dörschaften Berg und Heslach künftig statt der bisherigen Benennung „Weiler“ die Benennung „Vorstädte der Stadt Stuttgart“ zu geben, gnädigst entsprochen haben, so wird dies hiemit zur Nachachtung öffentlich bekannt gemacht.

Hohenock, O. A. Ludwigsburg, 30. Nov. Vergangenen Freitag kam hier ein Fall vor, welcher seiner Curiosität halber in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. Ein hiesiger Bürger, welcher mit seinem Tochtermann in einem Hause zusammen wohnt, sieht es nicht gerne, daß letzterer, der gerne seinen Schoppen im Ochs trinkt, mitunter etwas spät nach Hause kommt. Der Alte wandte, um seinen Schwiegersohn von dieser Gewohnheit zu kurieren, das probate Mittel an, daß er ihm die Hausthüre jedesmal verschloß. Um nun diesem offenbaren Uebel abzuhelfen, nahm der junge Ehemann am letzten Freitag die eine Hälfte der Hausthüre mit (es ist dies nämlich eine gebrochene Thüre, wie man sie hier noch findet) in das Wirthshaus, damit sein Schwiegervater nicht schließen könne. Letzterer klagte. Bei der Verhandlung behauptete der hoffnungsvolle Tochterman, das Haus gehöre zur Hälfte ihm, folglich auch die halbe Hausthüre, und mit dieser könne er machen, was er wolle. Der Spruch des Schulzen ist noch nicht bekannt.

München, 30. Nov. Der Redakteur des „Bayerischen Vaterland“, Dr. Sigl, wurde heute, da er persönlich nicht erschienen war, ohne Zuziehung von Geschworenen vom Gerichtshofe in contumaciam der verläumderischen Beleidigung des Fürsten Bismarck durch die Behauptung, das Attentat in Rissingen sei nur eine Comödie gewesen, schuldig erklärt und zu zehnmönatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 15 Monate beantragt.

Dem Hausbesitzer H. in Passau wurde dieser Tage in den Vormittagsstunden plötzlich gemeldet, in der Küche drohe ein Kaminbrand auszubrechen; natürlich ging's sofort im Sturmschritt die Treppe hinauf, und richtig, es war Gefahr im Verzuge. Aber was thun? Wasser war zufällig keines da und Eile that noth; doch ein Genie weiß sich zu helfen; im nächsten Moment sprühte der Fleischtopf, von kräftigen Händen geschwungen, seinen siedend heißen lieblich dufenden Inhalt an die bedrohte Stelle — so und jetzt noch einmal — auch den Rest nach, ohne das Fleisch erst herauszulangen, darauf wie ein heilig Donnerwetter einen Hafen voll Kohlrabi der Fleischsuppe nach in den Kamin hinaufgeschickt und jetzt die Leiter angelegt und nun lähn hinan die steile Bahn. Aber da oben war's nun still und düster; über einen solch energischen Angriff erschrocken, hatte sich das „entfesselte Element“ in sein Nichts zurückgezogen, und mit großer Genugthuung betrachtete der Sieger sein Werk: ein Feuer mit einem Mittagessen gelöscht zu haben. Jedenfalls ein neues Löschmittel, und bereits haben sich Sachverständige sehr günstig darüber ausgesprochen, und es sollen demnächst damit Versuche im Großen gemacht werden, besonders der Kohlrabi soll durch seine Dickflüssigkeit Wunder gewirkt haben.

In Alzen (Baiern) wurde ein Metzger wegen Beimengung von Stärkmehl zu seinen Würsten zu 10 Thalern Strafe und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Berlin, 29. Nov. Bei Feststellung der Matrikular-Beiträge für 1875 im Bundesrathe erklärte sich der großsächsische Bevollmächtigte beauftragt, rücksichtlich der finanzpolitisch bedenklichen Steigerung der Matrikular-Beiträge dem dringenden Wunsche

Ausdruck zu geben, daß noch vor der Aufstellung des Etats für 1876 auf neue finanzielle Quellen für das Reich ernstlich Bedacht genommen werde, und bezeichnete als solche die Tabaksteuer, Zoll auf Mineral-Öle, eine Erhöhung der Biersteuer, eine Reichs-Gewerbe- und eine umfassende Reichs-Stempelsteuer.

Berlin, 29. Nov. Der russische Großfürst Thronfolger wird morgen früh aus Paris hier eintreffen, im russischen Botschafts-Hotel absteigen, Vormittags die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie besuchen, Nachmittags an der Familientafel des Kaisers theilnehmen und Abends 11 Uhr die Rückreise nach Petersburg fortsetzen. (Der Revanche-Thermometer der Franzosen wird durch diese Nachricht wohl wieder um mehrere Grade herabsinken.)

Der alte Molke ist der Meinung, daß nach der Neuorganisation von Straßburg und Metz den Franzosen der Durchbruch durch Elsaß und Lothringen nach Deutschland schwer und fast unmöglich werden wird. Wenn sie wieder einmal nach Deutschland kommen wollen, so müssen sie's über Belgien und die Schweiz versuchen. Darauf nun, daß die Franzosen künftig nur noch zwei Wege haben, den einen über Belgien, den andern über die Schweiz und nur darauf soll die deutsche Reichsregierung die Belgier und Schweizer aufmerksam gemacht haben. Das ist also keine Drohung, sondern ein dankenswerther Wink, der weder in Belgien, noch in der Schweiz verloren gehen wird.

Posen, 30. Nov. Die „Posener Zeitung“ meldet als authentisch: Graf Arnim hat den hiesigen Rechtsanwält Doehorn neben dem Rechts-Anwält Mantel zu seinem Verteidiger gewählt. Doehorn hat bereits mit Arnim conferirt und reist heute wiederum nach Berlin.

Wien, 28. Nov. Heute Morgen ist der Honvedlieutenant v. Zubovits nach vier tägiger Fahrt von Paris mit seiner „Caraboc“ hier angekommen. Empfangen wurde er im Bahnhofe von Niemand als von drei Journalisten. (Warum denn auch so viel Aufsehens wegen dieser Menschen- und Thierquälerei?)

In Biel in der Schweiz hat sich ein „Währenddes-wintersnichtthutabnehmungsverein“ gebildet.

In Basel war kürzlich eine Sendung von Eau de Lourdes, Wasser aus der h. Muttergottesquelle zu Lourdes mit dem höchsten Zollansatz belegt worden, wie er aufgestellt ist für alle Sachen, die als Heilmittel angepriesen werden. Hiegegen reklairte der Eigenthümer beim eidgen. Zolldepartement, indem er ausführte, Eau de Lourdes sei kein Heilmittel, sondern bloßes reines Wasser, das seine Heilkräft erst durch Weihung und Glauben erhalte, und wenn „Gedanken zollfrei seien“, so müsse doch ebensogut diese mythische Gewalt der Weihung und des Glaubens außer dem Bereich der Zollansätze fallen. Das Zolldepartement wollte sich aber auf keine Entscheidung darüber einlassen, wo bei Medicamenten das Heilmittel aufhöre und der Glaube anfangen.

Paris, 30. Nov. Die Kaiserin von Rußland und der Großfürst Alexis reisten heute Vormittag 10^{1/4} Uhr von hier nach San Remo ab.

Paris, 29. Nov. Dem gestrigen Diner bei Mac Mahon wohnten die Großfürsten, jedoch nicht die Kaiserin von Rußland an. Fürst Orloff und Schuwaloff waren ebenfalls nicht gekommen, da sie bei der Tafel der Kaiserin anwesend waren. Das Elysée hatte allen Pomp entfaltet; 12 weißgekleidete und gepuderte Lakaien versahen den Dienst im Speisesaale. Nach dem Diner war Empfang und Theatervorstellung, wozu sich das ganze diplomatische Korps einfand.

Ein französisches Blatt, „L'Église Libre“, welches in Nizza herauskommt, erzählt folgende erbauliche Geschichte: Vorige Woche nahm in der Stadt L., welche 25,000 Einwohner, darunter 7000 Reformirte zählt, ein Priester zwei katholische Kinder an der Hand und lud sie ein, mit ihm einen Hügel zu ersteigen, auf dessen Gipfel man kurz zuvor eine große Marienstatue aufgestellt hatte. Als die Drei in die Nähe der Kapelle kamen, forderte der Priester die Kinder auf, einen Augenblick allein ihren Weg fortzusetzen, während er einen andern Pfad einschlug. Kaum hatten die Kleinen einige Schritte vorwärts gethan, als sich ihnen ein geheimnißvolles Wesen in Gestalt einer weißgekleideten Frau

mit einem Schleier, der bis an die Erde reichte, in den Weg stellte. Bei diesem Anblick erhoben die erschrocken Kinder ein Geschrei und wollten die Flucht ergreifen. Aber die Erscheinung sprach zu ihnen: „Meine lieben Kinder, fürchtet Euch nicht. Ich bin die Königin des Himmels, ich komme, um Euch zu verkündigen, daß ich bald die Stadt von den Regern und der Ketzerei befreien werde.“ Zitternd eilten die Kinder heim und erzählten ihren Eltern die himmlische Botschaft. Man fragte sie zuerst einzeln und dann beisammen, aber sie erzählten den Vorfall immer auf dieselbe Art und mit gerührtester Ueberzeugung. Tief bewegt hiervon, sagte zu einem der Kinder dessen Vater: „Komm mit mir, Du hast die heilige Jungfrau gesehen, zeige mir die Stelle, ich will sie auch sehen.“ Und so gingen sie mit einander an den Ort der Erscheinung. Die gütige Königin des Himmels wartete unbeweglich, ob noch irgend ein Sterblicher herankäme, den sie mit ihrer Offenbarung begünstigen könnte. Als der Vater des Kindes nahe genug war, um sie antreden zu können, rief er ihr zu, ohne jedoch seine Schritte zu hemmen: „Wer bist Du?“ — „Ich bin die Königin des Himmels!“ lautete die Antwort. In diesem Augenblick versetzte ihr der Vater, welcher inzwischen ganz nahe herangekommen war, zwei oder drei Schläge mit einem Stocke, den er als Waffe mitgenommen hatte, und sagte dabei: „Ich muß wissen, ob Du ein Geist oder von Fleisch und Bein bist.“ Dann sagte er sie beim Arm und setzte hinzu: „Bist Du die Königin des Himmels, so kannst Du eben so gut in den Straßen der Stadt umhergehen, als hier auf dem Berge; steige mit mir hinab!“ Aber schon war die Erscheinung verschwunden und in Wirklichkeit blieb nichts von ihr übrig, als eine einfache Frau, welche unter Thränen in aller Eile sich folgendermaßen offenbarte: „Ich bin Madame X. und bitte Sie, mir kein Leid anzuthun, denn nicht ich bin schuldig, man hat mich bezahlt.“ Heute liegt nun die Frau krank im Bett.

Rom, 27. Nov. Hundertsechs Abgeordnete der Linken brachten in der Kammer einen Gesetzesvorschlag ein, behufs Zuweisung eines Nationalgeschenktes an Garibaldi, bestehend in einer jährlichen Leibrente von 100,000 Lire mit dem Rechte testamentarischer Verfügung über die Hälfte des Kapitals derselben Rente.

London, 30. Nov. Gestern wurde in allen Kirchen der katholischen Diocese Westminster ein Hirtenbrief des Erzbischofs Manning verlesen, welcher erklärt, daß jeder Katholik, der die Unfehlbarkeit leugne, dadurch ipso facto aus der katholischen Gemeinschaft ausscheide und ein Sacrileg begehe, wenn er unter Verheimlichung dieses seines Unglaubens die heiligen Sacramente nehme. Eine Broschüre Manning's über die vaticanischen Decrete und deren Einfluß auf die Unterthanentreue wird nächstens erwartet.

Einer Mittheilung des englischen General-Consuls in Constantinopel zufolge sind bereits 10,000 Männer, Frauen und Kinder der Hungersnoth in Kleinasien zum Opfer gefallen, und Hunderttausende befinden sich im niedrigsten Stadium der Armuth.

In Philadelphia ist der ehrwürdige Vater Gorbemann, Pastor der katholischen St. Bonifacius-Kirche, mit dem weiblichen Organisten, welcher wegen seines ergreifenden Spiels der Liebling der ganzen Gemeinde war, verschwunden, ohne vorher Abschiedsvisiten zu machen. In der Zerstreung, welche sich aus der Eile, mit der er die Vergnügungs-Reise antrat, leicht erklären läßt, hat er die Kirchen-Casse mitgenommen.

Panama, 6. Nov. Der Erzbischof von Santiago und die Bischöfe von Concepcion und Serena haben einen Hirtenbrief erlassen, durch welchen der Präsident der Republik Chile, die Minister und eine große Zahl von Senatoren und Abgeordneten exkommuniziert werden, weil dieselben sich an dem Zustandekommen der neuen Strafordnung betheiligen, welche die Veröffentlichung zu Aufruhr anregender päpstlicher Bullen verbietet. Der Hirtenbrief verursacht große Aufregung.

Weiter und Weiter. (Fortsetzung.)

„Du hast mich wirklich sehr überrascht,“ sagte Frau Ahlers und setzte sich, weil ihre Füße wankten.

Sie sah ein, daß, wenn die Großtante dem Kleinen das Geschenk machen wollte, sie ihre Werthpapiere durchsehen und die fehlenden vermessen würde. Gerade jetzt, wo der Himmel sich für sie entwölkt hatte, mußte ein neues Ungewitter heranziehen, dem zu entgehen sie keine Möglichkeit sah. Sie weinte sich in der Stille aus, sie fühlte sich so todtmüde, so lebensfahrig, daß sie den Tod wie eine Wohlthat begrüßt hätte; allein wurde es damit für die Andern besser? Ihr braver Gatte, ihr ehrenwerther Schwieger-sohn, wie standen sie da, wenn die Sache herauskam? — Wie soll es werden, fragte sie sich und rang verzweifelt die Hände. Der Tante Alles bekennen? Nein! Die Entwendung der Papiere eingestehen, war unmöglich, die alte Dame konnte, wußte sie um die That, ihr nie mehr trauen, sie mußte sich von ihr abwenden — die Folgen solchen Eingeständnisses waren unberechenbar!

Sie packte die Kiste und große Thränen fielen feuchtend auf die kleine Wäsche. „Möge das Kind nie erfahren, was seine

Großmutter litt!“ seufzte sie dabei.

Mit jedem Tag stieg jetzt ihre Angst, immer näher rückte der Zeitpunkt, welcher sie mit Enthüllung der Wahrheit bedrohte. Nichts konnte sie retten als der Tod der Großtante, und diese befand sich gerade jetzt, wo Hoffnung und Erwartung — dieses Lebenselixir des Alters — sie erregten, ungewöhnlich munter und frisch. Ja, wenn sie stürbe, wäre Alles plötzlich gut geworden.

Eines Morgens erwachte sie mit dem Gedanken, daß sie sterben müsse. War sie schon so weit gegangen, so mußte sie nun auch weiter noch gehen.

Die Zeit, wo sie bei der Tochter einzutreffen versprochen, war da; allein sie fand es unmöglich, jetzt fortzugehen, wo diese große Gefahr ihm und jedem Haupte ihrer Familie schwebte. Sie erklärte ihrem Gatten, daß sie ihn nicht verlassen könne, daß die Sorge sie tödten würde, und er sofort an Friedrich schreiben solle, daß er die Frau zu ihnen bringe. Herr Ahlers wollte auf-fahren, wollte diesen Wechsel des Entschlusses Laune nennen; allein ein Blick in das Angesicht seiner Gattin ließ das Wort auf seiner Lippe ersterben; denn was er darin las, war eine Geschichte solcher Herzensqual, solchen inneren Leidens, daß jeder Vorwurf dem gegenüber verstummte.

Seine Gattin richtete indessen ein Zimmer für die Tochter ein und fand während einiger Stunden eine wohlthätige Zerstreung dabei. Allein, so wie das aufhörte, kehrten ihre Gedanken zu der einen, brennenden Frage zurück, und die ihr immer kürzer gestellte Frist beschleunigte ihre Entschlüsse.

Olga traf nach wenigen Tagen ein und dieses Wiedersehen war ein Sonnenblick für die gedrückte Frau, der sie auf einige Stunden sich selbst entrieg, zugleich aber auch die Ueberzeugung gab, daß die Großtante jetzt das Papier bereit zu halten sich anschicken könne. Es mußte nun Rath geschaffen werden, sie durfte keine Minute zögern.

Es trieb sie von Zimmer zu Zimmer, sie konnte nicht ruhen, nicht rasten; ihr Auge war jetzt trocken, ihre Hände brannten wie in Fiebergluth, ihr Herz pochte. Sie machte sich jetzt lange in einer Kammer zu schaffen, wo altes Gerümpel stand, Medizinflaschen, Vorräthe aller Art. Dann ging sie in die Küche und sah nach dem Mittagessen. Olga wunderte sich, daß ihre Mutter, statt sich ihrer Gegenwart zu freuen, diese zu meiden schien und vor lauter Beschäftigung keine freie Minute fand mit ihr zu plaudern.

Zu Mittag kam die Großtante, und sie äußerte gegen diese ihr Bedenken über das Befinden ihrer Mutter; allein dieser waren im täglichen Verkehre die im Außern der Frau Ahlers vorgegangenen Veränderungen nicht so aufgefallen und ihre Raslosigkeit schrieb sie der Sorge um die Tochter zu.

Ein prachtvolles Huhn kam auf den Tisch mit Muscheln und Klößen und eine rothe Grütze, die Lieblingsspeise der Großtante. Diese aß mit vortrefflichem Appetit, während der Wirthin jeder Bissen im Munde stecken blieb, hielt dann ihr Nachmittags-schlächchen, und als sie die Augen aufschlug, war der Kaffee schon bereit, den Frau Ahlers indessen selbst getrichtert. Sie reichte der Großtante eine dampfende Tasse hin und sagte dabei, daß er heute gebrannt sei; er würde ihr gewiß schmecken. Diese kostete und bemerkte, daß es eine andere Sorte Bohnen gewesen sein müsse, er habe einen leichten Beigeschmack.

„Es ist vielleicht die Sahne,“ sagte Frau Ahlers. „Hier ist frisch abgekochte, nimm davon dazu.“

Die Tante that es und meinte, ihn dadurch verbessert zu haben. Olga behauptete, es müsse am Geschmack der Tante liegen, der Kaffee sei nie besser gewesen.

„Du bist eingewöhnt für Alles, was Du im Elternhause geniehest,“ sagte die Großtante, „vielleicht wird mir die zweite Tasse besser munden.“ So war es auch.

Bald danach brach sie auf. Ihr sei nicht ganz wohl, meinte sie; vielleicht habe sie zu viel gegessen. „Ich will mich früh niederlegen, eine Tasse Kamillenthee trinken, dann werde ich morgen wieder auf dem Plage sein und meine Olga besuchen können,“ sagte sie scheidend. Sie küßte Frau Ahlers noch unter der Thür und meinte, sie habe es heute zu gut mit ihr im Sinne gehabt. Diese trat an das Fenster und sah ihr gedankenvoll nach, bis das äußere Thor sich hinter ihr schloß; dann setzte sie das Haupt in die Hand und versank in tiefes Sinnen.

Herr Ahlers hatte sich schon daran gewöhnt, seine Gattin schweigend und in sich gekehrt zu sehen; er bemerkte daher auch nichts Ungewöhnliches an ihr. Seine Freude über die Gegenwart der Tochter war so groß, daß er darüber Alles in helleren Farben erblickte, und Manches, was ihm sonst aufgefallen sein möchte, über sah. Vergnügt legte er sich zur Ruhe und schlief herrlich. Mitten in der Nacht wurde er jedoch durch einen in seine Augen dringenden Lichtschein geweckt. Er richtete sich auf und gewahrte seine Gattin mit einem Lichte in der Hand.

„Was ist Dir?“ fragte er bestürzt. „Olga ist doch nicht unwohl geworden?“

„Nein,“ sagte sie. „Ich konnte nur nicht schlafen und wollte mir ein Glas Wasser holen. Wenn Du nichts dawider hast, will ich einen Fensterladen öffnen. Es ist mir eine gar zu lange

Nacht und so bekommen hier, daß ich fast ersticke."

"Du bist krank," bemerkte er kopfschüttelnd. "Der Arzt muß eine ordentliche Kur mit Dir vornehmen, denn man sieht sonst nicht ab, wohin Dein Zustand führen kann." — Er begrub seinen Kopf wieder in die Kissen und schlief weiter. Als er am Morgen erwachte, war seine Gattin nicht mehr im Zimmer.

Am Frühstückstisch ließ sie sich nur einen Augenblick sehen. — "Schicke doch zur Tante und lasse fragen, wie es ihr heute geht," bemerkte Ahlers.

(Fortsetzung folgt.)

— Ueber Spielwerke. Sobald man Spielwerke in den Zeitungen angekündigt sieht, denkt man unwillkürlich an die Schweiz und an Heller in Bern und weiß, daß Weihnachten herannahet; es scheint fast, als ob Herr Heller keine Ruhe hätte, bis er in jedem Hause eines seiner Werke weiß. Auf der Wiener Weltausstellung erregten seine in einem besondern, reizenden Pavillon aufgestellten Musikspielwerke durch die Tonfülle, Reichhaltigkeit und harmonische Vollenbung ihrer abwechselnd ersten

und heitern Melodien verdienten Aufsehen unter dem musikliebenden Publikum und lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Verdienste des Herrn Heller wurden durch die Ertheilung der Verdienstmedaille, der einzigen Medaille überhaupt, welche in diesem Kunstgenre gegeben wurde, gekrönt. Wer Freude an Musik hat, sollte sich nicht besinnen, sich ein solches Musikwerk anzuschaffen. Abgesehen davon, daß man damit seinen sämtlichen Bekannten Freude macht, verschafft man sich selbst viele fröhliche Stunden; spielt ein solches Werk einen schönen Walzer oder eine Opernarie, so fühlt derjenige in vorgerückten Jahren neues Leben, er schwelgt in der Erinnerung an Liebesfreud und Liebeslust; ist man noch jung, so belebt es die Hoffnung; es tröstet den unglücklich Liebenden, es klagt, es lacht, es hofft mit ihm, erheitert den Kranken, ist schließlich der einzige, sprechende, treue Freund. Es eignen sich diese Spielwerke auch vorzugsweise zu Weihnachtsgeschenken, denn es sind Gegenstände, die den Geber lieb und unvergänglich machen. Darum setzt Euch in den Besitz eines solchen, Ihr bereitet Euch die schönsten, unschuldigsten und dauernsten Freuden.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Nagold.

Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Santsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfaundersgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor denselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfaundersgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Santanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktioprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfaund versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfaunders nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausbrei- bende Stelle.	Datum der amtlichen Be- kannmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
Oberamts- Gericht Nagold.	28. Novbr. 1874.	Georg Christian Benz, jr., Zimmer- mann in Nagold.	18. Februar 1875, Vormittags 10 Uhr.	N a g o l d.	Der Tag des Liegenschafts- Verkaufs wird später bekannt gemacht.

Revier Altenstaig. Wegbau-Akkord.

Am Samstag den 5. Dezember,
Vormittags 10 Uhr,
wird im grünen Baum in Altenstaig die
Herstellung einer 790 m. langen Chaussee
im Waldachtal vom Lichtenbach an bis
gegen die Böfinger Sägmühle vergeben.
Ueberschlag 3300 fl. Dem Revieramt
unbekannte Liebhaber wollen sich mit
Zeugnissen über Tüchtigkeit und Vermögen
versehen.

K. Revieramt.

Forstamt Wildberg. Nadelholzstammholz- Verkauf

Montag den 7. Dezember,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Rathhaus in Calw.

Revier Maislach: aus dem Distrikt
Wedenhardt: Abthlg. Lindberg-Ebene:
166,11 Fm. Langholz und 31,45 Fm.
Sägholz.

Scheidholz aus verschiedenen Abthei-
lungen:
29,37 Festmeter Langholz und 19,32
Fm. Sägholz;

aus dem Distrikt Frohnwald:
Scheidholz aus verschiedenen Abtheilungen:
26,98 Fm. Langholz und 6,73 Fm.
Sägholz.

Revier Nagold:
Scheidholz aus dem Distrikt Nonnenbirke:
109,55 Fm. Langholz, 6,40 Fm. Säg-
holz.

Forstamt Revier } Altenstaig. Holz-Verkauf

am Montag den 7. Dezember d. J.,
Nachmittags 2 1/2 Uhr,
in Böfingen aus den Staatswaldungen
Große und Kleine Nischalbe:

 1 tannener Well-
baum mit 3,5 Fm.,
27 Fm. Nadelholz-
scheiter, 41 dto. Prügel, 26 dto. Anbruch
und 0,3 Wellenhundert.

Altenstaig, den 1. Dezember 1874.

K. Forstamt.

N a g o l d.

Forchenzapfen

kauft fortwährend das gehäufte Simri à
24 Kreuzer

Ch. Seigle.

N a g o l d.

Dienstmädchen- Gesuch.

Ein solides Mädchen, das gut bürger-
lich kochen kann und in allen Haushal-
tungsgeschäften erfahrungsfähig ist, findet bis Licht-
mess eine Stelle bei hohem Lohn. Wo? sagt
die Redaktion.

Haiterbach.

Schulden, die ohne mein Wissen auf
meinen Namen gemacht werden, werden
von mir nie und nimmer bezahlt.

Christian Saur.

Haiterbach.
Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Si-
cherheit aus der Stiftungspflege
150 fl.

auszuleihen. Stiftungspfleger Krauß.

Haiterbach.
Das vierunddreißiger Rebenslut
Gebieh, wie allbekannt, sehr gut.
Doch auch für 74 hat
St. Urban seine wackre That:
Er spendete den Neuen!
Gewiß, daß die sich freuen,
Die's Schwabenalter jetzt macht g'scheib;
Drum trinken sie in Fröhlichkeit
St. Urban sich dankbar zu beweisen
Nur echten Rothen und Weissen.

Hiezu laden auf
Sonntag den 6. d. M., Nachmittags,
in das Gasthaus zur Krone dahier ein
ihre Altersgenossen, auch andere biedere
Gesellschafter

mehrere Bierunddreißiger.

Altenstaig.

Ausgezeichneten

Waizenbranntwein,

per Maas 28 fr., bei
M. Naschold, Conditor.

N a g o l d.

Rothtannensamen,

rein gepulvt, heuriger Erndte, kauft und
zahlt den höchsten Preis

Ch. Seigle.

Spielwaaren

in 1000erlei schönster billigster Sachen habe ich im Auftrage der größten Fabrik in Kärnten und Krain im Monat Dezember unter den Fabrikpreisen zu verkaufen. Wer wohlfeile und schöne Präsente zu kaufen wünscht, hat in dieser enormen Auswahl die beste Gelegenheit. Auch Landkrämer und Hausirer mache ich darauf aufmerksam.

J. G. Wörner.

Auf bevorstehende Weihnachten

besorgt Unterzeichnete jede Bestellung auf Bücher, Atlanten &c zu Festgeschenken und wird über diese Zeit auch eine Auswahl von **Kinderschriften** auf Lager halten. G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

N a g o l d.

Vor meinem Weggang von hier sehe ich mich verpflichtet, allen meinen Bekannten und Freunden für die mir bewiesene Freundschaft und Wohlwollen meinen herzlichsten Dank auszusprechen und dieselben zu bitten, mich in freundlichem Andenken zu behalten und rufe Allen, besonders den Mitgliedern des verehrlichen Vederkranzes und des Militär- und Veteranenvereins noch ein herzliches

Lebewohl

zu. L. Bayer, Kaminsger.

N a g o l d.

Für gutgeschlossene **Rothtannenzapsen** bezahle für den Scheffelsack 45 kr. Ch. Seigle.

N a g o l d.

Auf Weihnachten

empfehle ich zur Bäckerei feinstes **Sprengerlesmehl** und gestoßenen Zucker; auch lehne ich dazu nöthige Sprengerlesmüdel aus.

Ferner empfehle ich frisch eingetroffene Waaren: **Citronat, Pomeranzenschaalen, Kranzfeigen, Mandeln, schöne Citronen, Rosinen und Zibeben.** D. G. Red.

An die Gewerbetreibenden des Bezirks!

Diejenigen Gewerbetreibenden des Bezirks, welche nicht im Handels-Register eingetragen sind, aber ihr Wahlrecht zur Handels- und Gewerbekammer wahren wollen (wahlberechtigt ist jeder, der im Kammerbezirk Gewerbesteuer bezahlt) werden darauf aufmerksam gemacht, daß laut Bekanntmachung des K. Oberamts vom 24. Nov. der Termin zur Anmeldung mit dem 9. Dez. abläuft und hätten vor Ablauf dieses Termins die Anmeldungen bei den betr. Ortsvorstehern zu geschehen.

Es ist zu wünschen, daß die Gewerbetreibenden, von dem erweiterten Wahlrecht Gebrauch machend, ihr Interesse an der Umgestaltung der Handels- und Gewerbekammer durch zahlreiche Anmeldungen bethätigen.

Der Gewerbe Verein. Vorstand Sannwald.

N a g o l d.

Bekanntmachung.

Gewöhnliche und **Basler-Lebkuchen** empfiehlt D. G. Red.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

Kinderspielwarenlager. Große Sendungen verschiedener besonders schöner Sachen sind bereits eingetroffen. Dem allgemeinen Abschlag wird so sehr Rechnung getragen, daß wohl Niemand das Verkaufsfokal unbefriedigt verlassen wird. J. G. Wörner.

Altenstaig.

Farrenverkauf.

Der Unterzeichnete hat einen  1/4 Jahr alten rothscheckigen schönen Farren (Schweizer Race) zum Dienst tauglich, zu verkaufen.

Den 1. Dezember 1874. Johannes Kaufsberger.

Altenstaig.

Sehr grte und schöne **Doppel-Terzerole,** à fl. 2. 4 und fl. 3. 20., einfache ditto, à fl. 1. 32., und doppelte **Flintenkräzer,** à 18 kr. bei J. G. Wörner.

E. Rothauge, Friseur in Tübingen, empfiehlt Lager und Anfertigung von **Haararbeiten.**

Auch bei Arbeiten von ausgegangenen Haaren sichere besonders billige und reelle Bedienung.

Eine tüchtige, nicht zu junge **Köchin,**

die auch im Waschen und Putzen gewandt ist, wird gegen 70 Gulden Lohn zu sofortigem Eintritt gesucht vom Pensionat Bräuning in Wittberg.

W i l d b e r g.

Empfehlung von Lebkuchen und Sprengerlen.

Bei herannahender Verbrauchszeit empfiehlt der Unterzeichnete seine Lebkuchen, Basler und andere, sowie Sprengerle und Confect zu den bekannten Preisen; die Herren Kaufleute und Händler werden um geneigte Abnahme unter Zusicherung reeller Bedienung ersucht.

Friedrich Seeger, Bäcker.

N a g o l d.

Freihofers bibl. Geschichte hat in neuester Auflage vorrätig die G. W. Zaiser'sche Buch.

Den von J. A. Schawweder in Reutlingen erfundenen, durch seine erstaunliche Wirkung auf Oberleder an Schuhen und Stiefeln rühmlichst bekannten königlich patentirten unübertrefflichen

Leder-Gerbseffstoff empfiehlt in Fläschchen zu 12 und 18 kr. die Exped. d. Bl.

Frucht-Preise.

Calw, 28. November 1874.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen	6 42	6 32	6 18
Alter Dinkel	4 30	4 20	4 18
Neuer Dinkel	—	—	—
Haber, alter	4 48	4 42	4 42
Haber, neuer	—	—	—
Bohnen	—	5 30	—

G e s t o r b e n.

Den 30. November: Friederike Kummer, ledig, 73 Jahre alt. Beerd. 3. Dezbr., Mittags 1 Uhr.

N a g o l d.

Gut gesicherte **Güterzieler** in kleinen, sowie in großen Posten kauft L. Widmann.

N a g o l d.

Sprengerlesmüdel in reicher Auswahl empfiehlt D. G. Red.

N a g o l d.

250 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen Leonhard Kapp.

S u l z.

Es sind sogleich **300 fl.** gegen gute Bürgschaft auszuleihen bei Metzger Dengler.

S c h ö n b r o n n.

5 bis 600 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 5% zum Ausleihen parat. Pfleger J. F. Ziegler.

S c h i e t i n g e n

100 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen Schreiner Theurer.

Altenstaig.

Unterzeichnete hat sogleich gegen doppelte Sicherheit

300 fl.

zum Ausleihen parat. Gutmacher Walz, Wittwe.

Altenstaig.

Frisch angekommene **Wollwaren,**

als: Baschlit, Promenades und Kopfstücker, Shawls, Colliers, Kindersittel, woll. und baummw. Unterhosen und Leibchen u. s. w. zu billigsten Preisen bei J. G. Wörner.

Altenstaig.

Nicht zu übersehen.

Auf bevorstehende Weihnachten empfehle ich eine schöne Auswahl

Kinderspielwaaren, sowie auch große Wiegenpferde; ebenso alle Sorten

Regen- & Sonnenschirme, die ich auch überziehe und reparire. S. F. Raschold, Schirmmacher.